

Verbundkatalog Kalliope

Passion eines Menschen.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ein emigrierter deutscher Schriftsteller, H a n s S a h l , schreibt den Text zu einem grossen Chor-Werk. Schweizer Arbeiter - die Gesangsvereine der verschiedenen Züricher Betriebe, zusammengefasst in einem "Arbeiter-Sänger-Kartell" - bringen es, an mehreren festlichen Abenden, vor einem Publikum von Züricher Bürgern, Kleinbürgern und Proletariern zur Aufführung. Das ist ein gutes und erfreuliches Ereignis; mir liegt daran, darauf hinzuweisen - gerade weil oft der Kontakt zwischen den exilierten deutschen Intellektuellen und dem breiten Publikum der Länder, in denen sie leben und arbeiten, weniger intensiv ist, als es - im Interesse der Emigranten wie im Interesse der Gastländer - zu wünschen wäre.

Sahl hat sich von einer der modernen Holzschnitt-Legenden des Frans ~~Masereel~~ Masereel zu seiner Dichtung inspirieren lassen.: "J e m a n d", Eine weltliche Kantate" ist die sprachliche Illustrierung und Ergänzung der von Masereel in einer Bilder-Folge wortlos erzählten "Passion eines Menschen". In der vom Oprecht Verlag besonders schön ausgestatteten Buch-Ausgabe ~~das Chouerwerk~~ ist die Holzschnitt-Serie, die zu ~~Masereels~~ Masereels charaktervollsten und bedeutendsten Arbeiten gehört, in ihrer Ganzheit dem Sahl'schen Text vorangestellt. Bei der Aufführung der Kantate erscheint nur eine Auswahl der Bilder im Hintergrund, auf die Leinwand geworfen. Die schwarz-weissen Darstellungen haben hier keineswegs nur ~~die Funktion~~ eine dekorative Funktion; vielmehr sind sie es, ~~die~~ von denen die Handlung bestimmt wird; sie sind recht eigentlich die Handlung selbst.

Die Geschichte eines jungen Arbeiters, der gegen die Ungerechtigkeit der Gesellschaftsordnung rebelliert und den die kapitalistische Gesellschaft in den Tod schickt, wird zum Gegenstand für ein Oratorium hochpathetischen Stils, den klassischen "Passionen" - keines-

wegs mit parodistischem Akzent, sondern mit feierlichem Ernste - nachgebildet. Zwischen den gesungenen oder gesprochenen Chören und den "Arien" unterrichtet ein "Vorleser" - wie der Evangelist in den grossen Passionen - über den Fortlauf der Handlung. Er teilt etwa mit:

"Da gab der Anführer den Befehl zur Hinrichtung, und sie erschossen Jemand und mit ihm zwölf Genossen zu beiden Seiten. Und die Sonne verhüllte ihr ~~schöne~~ Angesicht, und die Fenster der Stadt erzitterten, und die Armen kamen aus ihren Häusern und ~~klagten~~ klagten." -

In Sahl's poetischer Sprache finden sich ~~•~~ Wendungen biblischen Gepräges neben marxistischen Fachausdrücken und neben Nuancen, die an einen gewissen Berliner Cabaret- und Revue-Stil - etwa den Jargon Friedrich Holländers oder der "Katakombe" - erinnern. Der Einfluss Bert Brechts ist stellenweise deutlich spürbar. Es ergeben aber diese verschiedenartigen Stil-Elemente hier eine glückliche und wirkungsvolle Einheit. Das Ganze ist erfüllt und getragen von einem unbedingt echten, leidenschaftlich beteiligten Gefühl.

Eine gewisse Schwierigkeit und Komplikation ergab sich für Sahl aus dem Umstand, dass Masereels Bild-Erzählung - 1923 entstanden - in ihrer Gesinnung allgemein ~~revolutionäre~~ humanität - revolutionär, aber natürlich noch nicht eigentlich antifascistisch ist. Die Arbeiter organisieren einen Streik; ein Herr ~~■~~ von der Direktion verhandelt mit ihnen - sein diabolisches Charakteristikum ist, dass er einen Zylinderhut trägt - ; von "Volksgericht", Konzentrationslager und S.A.-Sadisten ist noch nicht die Rede. Die antifascistische Note musste Sahl erst, gleichsam unter der Hand, in das moderne Passions-Spiel bringen. Am Schluss lässt er den Gefangenen von irgendwelchen Peinigern - es wird offen ~~gela~~ gelassen, was für Uniformen sie tragen - mit Stahlruten und Nilpferdpeitschen schlagen - Praktiken, die doch wohl eher typisch

für gewisse Formen der D i k t a t u r , als für den "Kapitalismus" schlechthin sind. Durch dieses Nebeneinander und Ineinander zweier Tendenzen - einer sentimentalisch-rebellisch-antikapitalistischen, die Sahl bei Masereel vorfand; und einer strikt antifascistischen - entsteht eine ideologische Konfusion. Es ist gefährlich, mit den Begriffen "Kapitalismus" und "Fascismus" so zu operieren, als seien sie austauschbar, identisch, oder gingen doch ineinander über.

Was der Autor dieser "weltlichen Kantate" zu geben hat - womit er rührt und ~~was~~ womit er siegt - , das ist ein allgemein fortschritts=williges, humanitär-revolutionäres Pathos. Es sind die einfachsten Postulate, die heute wieder die stärkste Wirkung haben. Müde einer Vergottung und Vergötzung jener anspruchsvollen Abstracta, wie "die Nation" oder "die Rasse", horcht man auf, und ist auch schon halb gewonnen, wenn einem zugerufen wird: "Der Mensch ist das Mass aller Dinge - für ihn ist die Erde gemacht!" Dies verkündigt das Oratorium vom "Jemand" im Schluss-Chor des zweiten Tei les. Der Refrain des grossen Finales aber lautet:

„/ Rettet den ~~Mensch~~ Menschen, rettet den Menschen,
Rettet die Welt von der Barbarei!"

Welche Dringlichkeit, welche alarmierende Aktualität bekommt dieser beschwörende, warnende Ruf - gesungen von Arbeitern, in deutscher Sprache, in einer Stadt, die nur ein paar Stunden entfernt liegt von den Grenzen des Dritten Reiches und eines eroberten, besetzten, gleichgeschalteten, erniedrigten Oesterreichs! - -

Auf die Einstudierung des Werkes ist eine rührende Menge von ernstem Fleiss, hingebungsvoller Anstrengung verwendet worden. Hat es nicht etwa ² Ergreifendes? Biedere Trambahnschaffner, Bauarbeiter und Eisenbahner verweiden, gemeinsam mit ihren Frauen und Kindern, die Abendstunden zum Lernen acht-stimmiger Chöre! Dabei hat der begabte Komponist - er

~~signiert~~ signiert mit dem Pseudonym "Viktor Halder" - es ihnen durchaus nicht ~~hinweg~~ leicht gemacht. In seinem musikalischen Stil - der übrigens von klassischen Meistern wie von einigen Modernen beeinflusst, ~~etwas~~ etwas unruhig experimentiert - gibt es keine Zugeständnisse an den Geschmack des "Männergesang-Vereins" - wie überhaupt der Veranstaltung der Charakter des Dilettantischen, treuherzig Stammtischhaften völlig fehlt.

Bemerkenswert gut ist das scenische Arrangement: die Gruppierung der Chöre, die Einbeziehung der Masereel'schen Darstellungen ins Bühnenbild. Für die Ausstattung sind verantwortlich ein junger Schweizer, Robert Furrer, und der Berliner Wolfgang Roth, der früher bei Piscator gearbeitet hat. Das wichtige Amt des "Vorlesers" versieht Heinrich Gretler: sicherlich die stärkste, interessanteste Persönlichkeit unter den Schweizer Schauspielern, ein echtes Talent, dessen Format früher auch das Berliner Publikum zu schätzen wusste.

Die Gesamtleistung hält ein würdiges Niveau. Es verhält sich wohl so, dass der Reinheit, Lauterkeit und Intensität einer Gesinnung der künstlerische Ernst, die ehrliche Bemühung um das artistisch Saubere, möglichst Vollkommene meistens entspricht. Nationalismus und soziale Reaktion manifestieren sich heute, ~~meistens in deutscher~~ auf künstlerischem Gebiet ^{als} Kitsch: das gilt mindestens, was die deutsche Kultursphäre betrifft. Der Wille zum Fortschritt indessen geht zusammen mit der kulturellen Ambition. Proletarier tragen ihre Hoffnungen, Forderungen, Klagen und Anklagen in achtstimmigen Fugen-Gesängen vor - Stil: Johann Sebastian Bach. Es ist sonderbar und bezeichnend. Man ist heute nicht fortschrittlich gesinnt, ohne auch erhaltend gesinnt zu sein. Der Fascismus ist im Begriff, nicht nur die Weiterentwicklung der abendländischen Kultur aufzuhalten, sondern auch das Ueberlieferte zu zerstören und der Jugend den Geschmack an ihm zu verderben. Die progressiven Kräfte - die antifascistischen - haben also heute in Europa auch die Funktion, konservativ, im Sinn

von; Kultur-bewahrend, zu sein.

Klaus M a n n .

~~signiert~~ signiert mit dem Pseudonym "Viktor Halder" - es ihnen durchaus nicht ~~erwogen~~ leicht gemacht. In seinem musikalischen Stil - der übrigens von klassischen Meistern wie von einigen Modernen beeinflusst, ~~etwas~~ etwas unruhig experimentiert - gibt es keine Zugeständnisse an den Geschmack des "Männergesang-Vereins" - wie überhaupt der Veranstaltung der Charakter des Dilettantischen, treuherzig Stammtischhaften völlig fehlt.

Bemerkenswert gut ist das scenische Arrangement: die Gruppierung der Chöre, die Einbeziehung der Masereel'schen Darstellungen ins Bühnenbild. Für die Ausstattung sind verantwortlich ein junger Schweizer, *R o b e r t* Furrer, und der Berliner Wolfgang Roth, der früher bei Piscator gearbeitet hat. Das wichtige Amt des "Vorlesers" versieht Heinrich Gretler; sicherlich die stärkste, interessanteste Persönlichkeit unter den Schweizer Schauspielern, ein echtes Talent, dessen Format früher auch das Berliner Publikum zu schätzen wusste.

Die Gesamtleistung hält ein würdiges Niveau. Es verhält sich wohl so, dass der Reinheit, Lauterkeit und Intensität einer Gesinnung der künstlerische Ernst, die ehrliche Bemühung um das artistisch Saubere, möglichst Vollkommene meistens entspricht. Nationalismus und soziale Reaktion manifestieren sich heute, ~~meistens in deutschen~~ auf künstlerischem Gebiet ^{als} Kitsch; das gilt mindestens, was die deutsche Kultursphäre betrifft. Der Wille zum Fortschritt indessen geht zusammen mit der kulturellen Ambition. Proletarier tragen ihre Hoffnungen, Forderungen, Klagen und Anklagen in achtstimmigen Fugen-Gesängen vor - Stil: Johann Sebastian Bach. Es ist sonderbar und bezeichnend. Man ist heute nicht fortschrittlich gesinnt, ohne auch erhaltend gesinnt zu sein. Der Fascismus ist im Begriff, nicht nur die Weiterentwicklung der abendländischen Kultur aufzuhalten, sondern auch das Ueberlieferte zu zerstören und der Jugend den Geschmack an ihm zu verderben. Die progressiven Kräfte - die antifascistischen - haben also heute in Europa auch die Funktion, konservativ, im Sinn

von: Kultur-bewahrend, zu sein.

Klaus M a n n .